

Unser Konstanz. Unser Programm.



**Gemeinderatswahl
am 7. Juni 2009**



www.unser-konstanz.de

Inhalt

Inhalt	2
Vorwort.....	3
Bildung.....	4
Die soziale Stadt – Sozialpolitik in Konstanz.....	5
Wohnen	5
Integration	6
Sport und Freizeit.....	7
Kultur.....	8
Stadtentwicklung.....	10
Arbeit und Wirtschaft	11
Wissenschaft.....	12
Umwelt, Energie und Mobilität.....	13
Konstanz als jugendliche Stadt	16
Seniorinnen und Senioren	18
Finanzen	19
Gesundheitsstandort Konstanz.....	19

Kontakt:

SPD Konstanz / SPD Dettingen-Wallhausen
Untere Laube 24 – 78462 Konstanz
Telefon: 07531/900-788 Fax: 900-12788
mailto: kroppw@stadt.konstanz.de
www.spd-konstanz.de

www.unser-konstanz.de

Vorwort

Es ist die nicht zuletzt die Stadt, die für die Daseinsvorsorge ihrer Bürgerinnen und Bürger verantwortlich ist und deren Alltag prägt. In und durch die Stadt entscheidet sich, ob alle Kinder frühkindliche Förderung bekommen, ob Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander oder nebeneinanderher leben, ob Jugendliche ihre Freizeit sinnvoll gestalten können, ob ältere Menschen integriert bleiben und ihre Lebenserfahrung in das städtische Leben einbringen können, ob sich die Menschen im öffentlichen Raum sicher fühlen. Kommunalpolitik ist also durchaus keine Nebensache, ist oft schwierig und fordernd, aber auch erfüllend, weil Erfolg und Misserfolg meist unmittelbar erlebbar sind.

Leitbild unserer Politik ist die solidarische Stadt, die alle Bewohnerinnen und Bewohner einlädt und ihnen Möglichkeiten eröffnet, am gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Leben teilzuhaben und es mitzugestalten. Nach welchen Grundsätzen dies in Konstanz geschehen soll und wo wir konkreten Handlungsbedarf sehen, das will das Programm für „Unser Konstanz“ zeigen. Es gibt nicht nur Auskunft über uns und unser Wollen, sondern ist auch Gesprächs- und Diskussionsangebot. Wir freuen uns darauf, unser Konstanz gemeinsam mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, weiter zu entwickeln und zu fördern.

Ihre Konstanzer SPD

Hanna Binder
Jürgen Leipold
Natalie Wöllenstein
Bernd Sonneck
Sonja Hotz
Brigitte Leipold
Herbert Weber
Jürgen Puchta
Dr. Jürgen Ruff
Dr. Axel- Michael Unger

Andreas Kesting
Lore Dizinger- Ruppert
Horst- Hubertus Krug
Harald Schuster
Ursula Haake
Renate Meyer
Katja May
Rainer Hamp
Michaela Jonasson
Gudrun Nesper

Jens Bodamer
Zehide Sarikas
Frieder Schindele
Alfred Reichle
Fabian Parsch
Dorothea Wuttke
Prof. Dr. Uwe Herwig
Dr. Brigitte Rieger
Alex Friedrichs
Helmut Grathwohl

Birthe Rosenberg
Patrick Kleindienst
Wolfgang Becker
Ursula Englert
Gerhard Haug
David Bruder
Marc Schloßarek
Marina Mollenhauer
Winfried Kropp
Hella Dahlmann

Bildung

Bildung entscheidet unsere Zukunft, sie ist die **große soziale Frage unserer Zeit**. Wir wollen eine ganzheitliche Bildung, die u.a. Schlüsselqualifikationen, Kreativität und Sensibilität vermittelt. Wir wollen Freude am lebenslangen Lernen erreichen. Niemand kann Eltern aus der Verantwortung für ihre Kinder entlassen; wir helfen ihnen durch Bildungs- und Betreuungsangebote. Wir werben außerdem für ein Schulsystem, in dem Kinder so lange wie möglich zusammen und voneinander lernen. Dies ist am besten zu erreichen in einer gemeinsamen Schule bis zur zehnten Klasse. Wir wollen die Ganztagschule ausbauen –als Ort des Lernens und des sozialen Miteinanders. Dazu brauchen wir die nötigen Pädagogen und Ausstattungen.

Bildung beginnt schon im Kindergarten und in der Kindertagesstätte. Die SPD hat durchgesetzt, dass es ab 2013 einen gesetzlich verankerten Anspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten Jahr gibt. Dies stellt die Kommunen vor große Aufgaben. Unsere Stadt ist dabei, diesen Anspruch umzusetzen. Viele Kindergärten richten derzeit **Krippenplätze** ein, 80 % der notwendigen Mittel werden von der Stadt bezahlt, ebenso der zusätzliche Personalbedarf. Die weitere Umsetzung und die noch **notwendige Sanierung in den Kindergärten** muss vorangetrieben werden. Dafür wollen wir uns einsetzen. Ebenso wichtig ist für uns, dass **spätestens das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung kostenlos** ist – für uns ein Stück Familienfreundlichkeit und soziale Gerechtigkeit.

Bildung ist eine Investition in wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit.

Konstanz, unsere Stadt, hat in den vergangenen zwei Jahren ca. 20 Millionen Euro in den Bau von Schulräumen investiert, vor allem in den Bau von Mensen und Schulräumen in den Gymnasien. Kein Grund sich zurückzulehnen. Die aktuelle Schulsituation in unserer Stadt ist geprägt von noch ansteigenden Schülerzahlen. Es fehlen Klassen- und Fachräume, der Druck auf die Realschulen steigt.

Wir fordern deshalb von der Stadt, die **marode Turnhalle der Theodor-Heuss-Realschule** zu renovieren und aufzustocken, um Klassenräume zu schaffen. Bis dahin ist eine **Übergangslösung** (zum Beispiel die Anmietung von Räumen) notwendig.

Die **Geschwister-Scholl-Schule** braucht einen **Anbau**, außerdem ist die Sanierung bestehender Räume dringend notwendig.

Auch in den Gymnasien reicht der Schulraum nicht aus. Fachräume fehlen, ebenso Klassenzimmer; die vom Land beschlossene Verringerung des Klassenteilers erfordert ebenfalls neue Klassenzimmer.

Die Schulpolitik des Landes lässt derzeit kaum Aussagen zur Situation an den Hauptschulen zu. Das Land hält unbeirrt am dreigliedrigen Schulsystem fest, und Ganztagschulen sind immer noch die Ausnahme. Die Ausgestaltung der Werkrealschulen, die einen der Realschule gleichwertigen Abschluss ermöglichen sollen, ist unklar. Die neunjährige Hauptschule ist gleichwohl noch möglich. Ebenfalls unklar ist, wie die Zusammenarbeit bei einzügigen Hauptschulen und die mit den Beruflichen Schulen aussehen soll. Dass damit die Schließung einzelner Hauptschulstandorte zumindest angedacht ist, scheint allen Dementis zum Trotz klar. Wir sind der Meinung, dass Hauptschulen **wohnnah** sein müssen, wir wollen keine neuen Fahrschüler schaffen.

Wir fordern die Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung in Konstanz, damit wenigstens auf lokaler Ebene anstehende Aufgaben erledigt werden.

Die berufliche Erstausbildung ist eine wichtige Grundlage für den späteren Beruf. Allen Jugendlichen soll ein zukunftsorientierter Ausbildungsplatz angeboten werden. Das ist die Voraussetzung für lebenslanges berufliches Lernen. Dieses erfordert eine qualitativ hochwertige öffentlich verantwortete Berufsausbildung mit entsprechenden Angeboten der Eigenbetriebe. Die allgemeine Bildung muss stärker mit der beruflichen Bildung verknüpft werden, damit Jugendliche besser auf Berufswahl und berufliche Anforderungen vorbereitet werden können.

Die soziale Stadt – Sozialpolitik in Konstanz

Erfolgreiche Sozialpolitik ist mehr als nur die Verwaltung von Arbeitslosigkeit und Armut und die korrekte und pünktliche Auszahlung von Sozialleistungen. Sozialpolitik muss vielmehr dazu beitragen, dass alle Menschen die Chance haben, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen. Soziale Ausgrenzung aufgrund von Armut, Behinderung oder Herkunft wollen wir verhindern.

Wir Sozialdemokraten fordern daher einen aktivierenden Sozialstaat, der das Selbsthilfepotential Bedürftiger stärkt und unterstützt. Vorbeugend tätige soziale Dienste und Einrichtungen tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, Notlagen und soziale Probleme bereits im Vorfeld zu bekämpfen oder zumindest abzumildern. Eine enge Verzahnung von Sozialpolitik, Wohnungspolitik und Stadtplanung verhindert, dass in benachteiligten Wohngebieten eine soziale Abwärtsspirale in Gang gesetzt wird.

Unsere Stadt benötigt ein umfassend tätiges Sozial- und Jugendamt. Eine Rückübertragung der Zuständigkeit für die Sozialhilfe an den Landkreis konnten wir in der abgelaufenen Amtsperiode des Gemeinderats verhindern und lehnen wir auch weiterhin ab. Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege sind ein wichtiger Kooperations- und Diskussionspartner für eine wirksame Sozialpolitik in Konstanz. Mit Selbsthilfegruppen arbeitet die Stadt vertrauensvoll zusammen und fördert ihre Tätigkeit materiell und ideell. Menschen mit Behinderungen haben mit dem städtischen Behindertenbeauftragten einen zusätzlichen Ansprechpartner.

Unsere Stadt betreibt im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine aktive Arbeitsmarktpolitik. Städtische Töchter bieten Arbeitslosen die Chance zur beruflichen Wiedereingliederung. Der Rückzug der Stadt aus dem Jobcenter, bisher gemeinsam mit Arbeitsagentur und Landratsamt getragen, ist ein Fehler, den wir korrigieren wollen.

Der Auf- und Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen, beginnend bei den Kinderkrippen, ist gleichermaßen eine bildungs- wie sozialpolitische Maßnahme ersten Ranges, die Familien unterstützt und zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beiträgt.

Nicht nur der Altersaufbau, sondern die gesamte soziale Struktur unserer Stadt verändert sich. Daraus erwachsen neue Anforderungen an unsere sozialen Dienste und Einrichtungen, die wir fortentwickeln wollen. Defizite wie z.B. in der Schuldnerberatung oder in der Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund wollen wir beheben.

Die städtische Altenhilfeberatung soll zu einem umfassenden Pflegestützpunkt ausgebaut werden, der die verschiedenen Hilfsangebote für Pflegebedürftige vernetzt.

Der Konstanzer Sozialpass erleichtert Empfängern von Sozialhilfe, Grundsicherung und Wohngeld die Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben. Auf unsere Initiative hin wurde das Angebot deutlich ausgeweitet.

Unsere Stadt muss gezielte Maßnahmen gegen Wohnungs- und Obdachlosigkeit entwickeln.

Wohnen

Wohnen in Konstanz ist teuer, ob in Miete oder Eigentum. Auch in unserer Stadt wächst bei immer mehr Menschen der Wunsch, in der Kernstadt zu wohnen. Gegen die hohen Miet- und Immobilienpreise in unserer Stadt hilft nur ein größeres Wohnungsangebot. Die Stadt muss daher alles tun, um mehr baureife Grundstücke in der Kernstadt bereit zustellen. Dazu benötigt die Stadt ausreichend Geld für eine vorausschauende, langfristige Bodenvorratspolitik.

In unserer Stadt müssen wir energie- und flächensparend bauen. Es fehlen sowohl Mietwohnungen als auch attraktive Alternativen zum Einfamilienhaus auf der grünen Wiese. Neue

Wohnformen sind notwendig, um die Abwanderung gerade junger Haushalte in das Umland zu verhindern.

Eine Hochschulstadt muss sich besonders um die **Förderung des studentischen Wohnungsmarkts** kümmern, zumal im Jahr 2012 ein doppelter Jahrgang in die Hochschulen drängt.

Die Stadt muss ihrer Wohnungsbaugesellschaft helfen, alle Förderprogramme für den sozialen Wohnungsbau auszuschöpfen. Die **WOBAK** bleibt sozialen Zielen verpflichtet.

Der von der SPD durchgesetzte **Mietspiegel** hat sich bei Mietern und Vermietern bewährt und ist regelmäßig fortzuschreiben und mit den aktuellsten Daten neu aufzustellen. Wie wichtig ein solcher Mietspiegel für die Bürgerinnen und Bürger ist, zeigt schon die Tatsache, dass er bei der Beurteilung der Höhe von Zuschüssen, sei es das Wohngeld oder das ALG II, herangezogen wird. Außerdem hat das Heranziehen des Mietspiegels zur positiven Folge, dass eine höhere Bezuschussung erreicht wird.

Barrierefreie Wohnungen und Betreutes Wohnen helfen pflegebedürftigen oder behinderten Menschen, so selbständig wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu leben. Wo die Stadt unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung von Wohnungen hat – z.B. bei der stadteigenen Wohnungsbaugesellschaft – sollen grundsätzlich möglichst viele Elemente für ein barrierefreies Wohnen integriert werden.

Integration

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Wir sehen die Vielfalt der Kulturen als Bereicherung der gesamten Gesellschaft an und möchten daran arbeiten, dass diese Vielfalt als ein positiver Bestandteil der Gesellschaft gesehen werden kann.

Unsere Botschaft an Menschen mit Migrationshintergrund lautet: „Ihr gehört zu uns“. Wir sind Ansprechpartner nicht nur für die Probleme von Menschen mit Migrationshintergrund, sondern wir wollen die Annäherung durch einen interkulturellen Dialog stärken.

Wir wollen uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass:

- die **Verbundenheit von Menschen mit Migrationshintergrund** mit der Stadt Konstanz und ihrer Kultur wächst. Hierzu könnten Patenfamilien einen wichtigen Beitrag leisten.
- Menschen mit Migrationshintergrund höhere Bildungsabschlüsse erreichen. Immer noch macht ein erschreckend niedriger Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund einen Hochschulabschluss. Deshalb müssen hier bei uns, beginnend mit der **Sprachförderung im Kindergarten** und an den Schulen, bessere Voraussetzungen geschaffen werden.
- den **Belange und Fragen** von Menschen mit Migrationshintergrund vorurteilsfrei begegnet wird. Hierzu ist es notwendig, dass wir uns stärker mit den politischen, kulturellen und religiösen Hintergründen von Menschen mit Migrationshintergrund auseinandersetzen. Die Angebote, wie sie beispielsweise von der Moschee, der jüdischen Gemeinde und vielen interkulturellen Vereinen und Vereinigungen gemacht werden, sind hierbei sehr wichtig und eine **großartige Bereicherung für unsere Stadt**.

Wir wollen, dass sich alle Bürgerinnen und Bürger hier wohlfühlen. Deshalb ist es uns besonders wichtig, dass **Konstanz eine weltoffene Stadt** ist, mit der sich alle Einwohner aus den unterschiedlichsten Kulturen verbunden fühlen.

Sport und Freizeit

Konstanz ist eine Stadt mit sehr hohem Sport- und Freizeitwert. Dies ist ein entscheidendes Kriterium dafür, ob sich die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Stadt wohl fühlen.

Die Konstanzer Bevölkerung ist überdurchschnittlich aktiv – alleine, in Gruppen und in Vereinen. Dem steht ein unterdurchschnittliches Angebot an Sportstätten gegenüber. Dies wird von keinem bestritten.

Dennoch gibt es keine stabile Mehrheit im Rat, die sich für die Belange von Sport und Freizeit einsetzt – die einen meinen, es gäbe zu viel Lärm, andere haben Bedenken wegen des Umweltschutzes und wieder andere finden, Sport an sich sei keine Sache, die besonders unterstützt werden müsste.

Die SPD unterstützt Vereine und Initiativen bei ihrem Einsatz für Belange des Sports und der Freizeit. Wir wissen um die soziale Bedeutung des auf diesem Gebiet täglich geleisteten ehrenamtlichen Engagements. Wir erkennen diese wichtige Arbeit an und unterstützen sie. Wir sind ein verlässlicher Partner des Konstanzer Sports – des Stadtsportverbandes ebenso wie der Vereine und Initiativen.

Wir wollen uns mit aller Kraft dafür einsetzen, dass

- das Rheinstrandbad keinen Eintritt mehr kostet. Seit das Ufer im angrenzenden Herosé-Park ebenfalls zum Baden einlädt, sind die Besucherzahlen im Rheinstrandbad drastisch zurückgegangen. Dass das Ufer so belebt ist, freut uns. Es bringt aber auch Probleme mit sich, z. B. weil keine Toiletten vorhanden sind. Ein kostenloses Rheinstrandbad würde wieder besser angenommen und die vorhandene Infrastruktur würde allen offen stehen.
- der See auch an anderen Orten zum Verweilen und Baden einlädt. Insbesondere am Schänzle sind daher weitere Toilettenanlagen, zumindest temporär, erforderlich. Der freie Zugang zu See und Rhein ist ein besonderes Marken- und Gütezeichen von Konstanz.
- das Stadion besser genutzt wird. Wir haben mit dem Stadion einen Ort für Sport- und Veranstaltungen in hervorragender Lage. Dies ist mit hohen Kosten verbunden. Wir müssen daher dafür Sorge tragen, dass das Stadion besser und intensiver genutzt werden kann als das im Moment der Fall ist.
- mehr Sport- und Bolzplätze gebaut werden. Gemeinsam mit den Vereinen und dem Stadtsportverband setzen wir uns dafür ein, dass, wo immer Sportflächen ersetzt werden müssen, nicht nur ausgeglichen wird, sondern der Ersatz quantitativ und qualitativ besser ist.
- eine neue Sporthalle gebaut wird. Die Schänzle-Halle hat kaum mehr als die alte Rheingut-Halle ersetzt. Die Wollmatinger Halle ist eine Mehrzweckhalle, die neben dem Sport auch vielen anderen Vereinen und Vereinigungen einen wichtigen Raum für ihre Proben und Veranstaltungen bietet. Die Schulen drängen durch die Ausweitung des Nachmittagsangebots vermehrt in die Sporthallen. Wir können die hohe Nachfrage nur bedienen, wenn wir ein neues, zusätzliches Angebot schaffen. Dies gilt auch für die Teilorte. In Dettingen setzen wir uns dafür ein, dass eine Gymnastik-Halle an die Kapitän-Romer-Halle angebaut wird.
- die Sport- und Freizeitangebote der Stadt besser auffindbar werden. Insbesondere für Neubürger und Touristen ist es nicht einfach, das vorhandene Angebot zu überblicken. Auf der Homepage der Stadt ist die Rubrik Sport- und Freizeit gut versteckt und im Stadtbild gibt es so gut wie keine Hinweise. Die Beschilderung der Rad und Fußwege kann – z. B. außerhalb der Altstadt und auf unseren Waldwegen – noch einfach und effizient verbessert werden.

- es eine Förderstelle für Vereine bei der Stadt Konstanz gibt, bei der ehrenamtliches Engagement durch Beratung und Schulungen unterstützt wird.
- die Förderung für Jugendübungsleiter durch die Stadt deutlich erhöht wird. Jugendarbeit in unseren Sportvereinen leistet einen wichtigen Beitrag zur körperlichen, sozialen und charakterlichen Entwicklung junger Menschen. Hierfür brauchen die Vereine starke und kompetente Persönlichkeiten als Trainer bzw. Übungsleiter.
- die Bezuschussung von Betriebs- und Unterhaltskosten in regelmäßigen Abständen an die Preisentwicklung angepasst wird.
- das städtische Sportamt und Sportvereine mehr Sportmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren anbieten.

Wir wollen, dass sich alle Bürgerinnen und Bürger hier wohl fühlen. Deshalb liegen uns die Belange von Sport und Freizeit besonders am Herzen.

Kultur

„Kultur ist Bürgerrecht“ ist eine alte wie aktuelle sozialdemokratische Auffassung. Und: Kultur braucht Freiheit. Das heißt auch: Freiheit von „kulturpolitischen Leitbildern“ oder wie immer Gängelbänder des Oberbürgermeisters oder seines Kulturdezernenten heißen mögen. Wir haben diese Leitbilder deshalb bekämpft und der Kultur auch die künstlerische und finanzielle Luft gesichert, die sie zum Leben braucht.

Wir halten an unseren Einrichtungen fest. Theater, Orchester, Museen und die Stadtbücherei haben neue Leitungen. Wir haben sie gewählt und sehen mit Freude die neuen Impulse und die Öffnung zu neuen und die Wiedergewinnung von alten Besucherkreisen.

Gegen den heftigen Widerstand der Verwaltung haben wir die Sanierung und den Ausbau der „Spiegelhalle“, der Spielstätte des Jungen Theaters in Konstanz, durchgesetzt. Für das Theater wurde 2008 nicht nur der von uns initiierte Budgetvertrag erneuert, sondern auch höhere Regelszuschüsse durchgesetzt, die auch den alles andere als üppigen Vergütungen der Schauspieler zu Gute kommen sollen. Großen Nachholbedarf hat das Theater nach wie vor bei Proberäumen, den Räumen für die Technik und den Lagerräumen.

Der Konzilsaal in allen Ehren: Die Philharmonie braucht einen neuen, einen richtigen und richtig guten Konzertsaal. Was sie nicht braucht: Einen riesigen Kongresssaal, in dem man auch mal konzertieren kann. Was sie auch nicht braucht: Einen Konzertsaal mit 1800 Plätzen, den sie niemals würde füllen können. Unser Forderung und die Einigung mit anderen Fraktionen auf einen Konzertsaal mit 1200 Plätzen ist ein Sieg für die Philharmonie – ebenso, dass jetzt auch, anders als in den letzten Plänen der Stadtverwaltung, ein zusätzlicher kleiner Konzertsaal im Funktionsprogramm enthalten ist.

Die Diskussion über den besten Standort für ein Konzert- und Kongresshaus (KKH) ist in Konstanz nie richtig geführt worden. Das hatte und hat zwei Folgen:

- Die Entscheidung für Klein-Venedig –von oben dekretiert statt im breiten Diskussionsprozess erarbeitet- ist bis heute umstritten.
- Früher denkbare andere und mehrheitsfähige Standorte stehen heute nicht mehr zur Verfügung.

Wer Ja zu einem KKH in Konstanz sagt, muss deshalb Ja zum Standort Klein-Venedig sagen, freilich kein Ja um jeden Preis. Die Attraktivität und der Freizeitwert von Klein-Venedig können durch ein KKH gesteigert werden, ein großer städtebaulich und architektonisch überzeugender Entwurf kann zu einem Anziehungs- und Treffpunkt für Konstanzer und Besucher werden.

Der von Stadtverwaltung und einer immer dünner werdenden Gemeinderatsmehrheit eingeschlagene Weg genügt diesen Forderungen nicht. Das seeseitig geplante 500-Stellplätze-Parkhaus ist ein städtebaulich und verkehrlicher Irrweg, der das ganze Gelände negativ beein-

flusst und als Sealife- und Shopping-Parkhaus zusätzlichen Verkehr anzieht. Diesen Weg können und wollen wir nicht mitgehen. Wir fordern weiterhin, Klein-Venedig weitgehend autofrei zu halten.

Es bleibt auch unsere Forderung, dass die letztendliche Entscheidung über das KKH-Projekt auf Klein-Venedig von den Bürgerinnen und Bürgern getroffen wird. Der Bürgerentscheid muss, anders als dies die Mehrheit im Gemeinderat will, bald kommen, bevor noch weitere Hunderttausende von Euros für möglicherweise vergebliche Planungen ausgegeben werden.

Die Volkshochschule ist die wichtigste Weiterbildungseinrichtung, die wir haben; keine andere Bildungsinstitution spricht so breite Bevölkerungskreise an. Ihre von uns geforderte und geförderte (Wieder-) Ansiedlung in der Altstadt war und ist eine vortreffliche Entscheidung.

Beim Rosgartenmuseum haben wir uns erfolgreich dafür eingesetzt, neben der erhaltenswerten kunstgeschichtlichen auch die stadt- und regionalgeschichtlichen Akzentuierungen weiter auszubauen. Die Neuausrichtung des Museums darf nicht in den (beachtlichen) Anfängen stecken bleiben.

Die Stadtbücherei ist eine beliebte und hoch frequentierte Einrichtung. Wir sind uns sicher, dass sie noch mehr ausstrahlen und ähnlich der Volkshochschule eine noch wichtigere nach- und außerschulische Bildungseinrichtung werden kann.

Unser Kulturbegriff beschränkt sich nicht auf die eigenen Kultureinrichtungen unserer Stadt. Wer den Anspruch auf den Status als kulturelles Oberzentrum erhebt, braucht eine lebendige und freie Kulturszene. Freie Kultur lebt jedoch nicht nur vom eigenen Engagement, mit dem auch immer ein finanzielles und organisatorisches Risiko verbunden ist. Freie Kultur bedarf der städtischen Förderung. Die im Haushalt veranschlagte Projektförderung der freien Kultur findet weiter unsere Unterstützung.

Freie Kultur findet aber auch – in Einrichtungen statt, denn technische und personelle Umsetzung kreativer Ideen benötigen im hohen Maße professionelles Umfeld. Mit Einrichtungen wie dem Kulturladen, dem Zebra-Kino oder dem K 9 bestehen Angebote, die mehr Freiraum für freie Kultur in Konstanz bedeuten. Wir sind uns bewusst, dass Konstanz Lebensmittelpunkt junger Menschen ist, deren Ansprüche nicht vollständig vom städtischen Angebot befriedigt werden können. Der Anteil der jüngeren Menschen in Konstanz ist größer als anderswo – die Förderung von Einrichtungen vergleichsweise eher geringer.

Ist die freie Kultur für junge Menschen auch von besonderer Bedeutung, so ist sie keineswegs *nur* die Kultur junger Menschen. Auch die zahlreichen musikalischen und kulturellen Vereinigungen in unserer Stadt zählen wir insofern dazu. Sie sind es, die einen Großteil der Vielfalt unseres kulturellen Angebots tragen. Dieses freiwillige Engagement wollen wir politisch anerkennen und finanziell unterstützen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wollen wir bei ihrer Förderung die Ehrenamtlichkeit stärken und bewahren.

Wer U- und Popmusikveranstaltungen schätzt, findet in den Nachbarstädten der näheren und weiteren Umgebung oft interessantere Angebote als in Konstanz. Die städtische Kulturverwaltung hat hier einen Nachholbedarf.

Die rote Laterne unter vergleichbaren Städten trägt Konstanz bei der bildenden Kunst. Die Brunnenschale vor dem Münster - verschwunden, Imperia, Rumpf- und Lenk-Brunnen, Grützke-Relief am Bürgersaal – das ist's auch schon und das schon seit langem. Wir haben erreicht, dass im Jahr 2010 50 000 € für Kunst im öffentlichen Raum zur Verfügung stehen. Das ist ein Anfang, mehr nicht. Wir bleiben dran.

Stadtentwicklung

Wer die Stadt weiter entwickeln will, darf nicht an den Stadtgrenzen Halt machen, sondern muss die Nachbarn und die Nachbarschaft einbeziehen. Im Regionalplan auf deutscher Seite und im gerade entstehenden Richtplan des Kantons Thurgau werden die Grundlagen der Stadterweiterungen und der zu erhaltenden Landschaftsstrukturen fixiert. Der Flächennutzungsplan für Konstanz, Reichenau und Allensbach zeigt die Situation im Detail.

Unsere Leitlinien für die weitere Entwicklung:

- Behutsamer Umgang mit den ausgewiesenen Siedlungsflächen.
- Schutz und Bewahrung der Natur, des Bodenseeuferes und der ökologischen Schutzgebiete.
- Planerische Sicherung von Freiflächen und Flächen für den Ausbau von Sport- und Bolzplätzen.
- Verdichtung mit Augenmaß – Grünflächen in der Altstadt haben Seltenheitswert.
- Festhalten am „Konstanzer Modell“: Bebauungspläne für neue Baugebiete werden erst umgesetzt, wenn 60% der Flächen im städtischen Besitz sind.
- Sicherung der Grünzüge und Erhalt des Baumbestandes.

Wenn der erste Eindruck der stärkste sein soll, kann man mit den Stadteingängen von Konstanz nicht zufrieden sein. Der Hauptzugang von Westen bietet vieles: Kläranlage, Flugplatz-Hüttenbau, nicht strukturierte Industriebereiche, architektonisch wenig ansprechende Einkaufszentren. Planerische Phantasie für attraktivere Stadteingänge ist hier dringend gefordert. Auch bei der nördlichen Auffahrt der Schänzlebrücke besteht Handlungsbedarf. Wir wollen hier einen Park-and-Ride-Platz mit einer guten Busanbindung; Schiffsanlegestelle und attraktive Grünflächen gehören ebenfalls dazu.

Ein wichtiger Teil der Konstanzer Stadtentwicklungsplanung ist das Zentrenkonzept, das die Entwicklung des Einzelhandels steuern und die Ansiedlung des Handels auf der grünen Wiese stoppen soll. Diese Steuerung ist auch wichtig, um Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf in Allmannsdorf, Wollmatingen und den Teilorten zu erhalten.

Petershausen, der bevölkerungsreichste Teil von Konstanz, verändert sich derzeit massiv. Im neu entstehenden Wohngebiet Bahnhof Petershausen fehlen größere Spielflächen und notwendige Freiräume. Platz gibt es nördlich der Bahnlinie; hier muss die Detailplanung Lösungen finden. Über Einzelplanungen hinaus wollen wir ein Stadtteilentwicklungskonzept für Petershausen mit Schwerpunkten auf der Freiraum- und Grünplanung. Das Fußgängerleitsystem muss weiter entwickelt werden. Stehlen allein reichen nicht aus.

Im Musikerviertel besteht weiter erheblicher Druck auf die bestehende Bebauung. Verdichtungs- und Neubauwünsche gefährden den prägenden Baumbestand des Stadtteils. Der Bebauungsplan Hinterhausen zeigt auf, wie Grün und Strukturen erhalten werden können. Solche Planungen müssen fortgesetzt werden.

Wir begrüßen eine Erweiterung der Kliniken-Schmieder in Konstanz; Hockgraben und die intakte Grünverbindung müssen aber erhalten bleiben.

Druck gibt es auch beim stadtnahen Erholungsgebiet am Horn. Wir sind skeptisch, wenn uns die Rathausspitze fragwürdige Wellness-Hotels und Wohnresidenzen verkaufen will.

Schwerpunkt der Stadtentwicklungsdiskussionen ist derzeit der linksrheinische Bereich. Verkehrsprobleme, fehlende Parkplätze und eine massive Verlagerung des Einzelhandels in Richtung südliche Altstadt verlangen neue Lösungen. Ein Parkhaus mit 500 Stellplätzen auf Klein-Venedig ist der falsche Weg. Die angedachte Verkehrsberuhigung im Bereich Bahnhofsplatz ist

positiv. Lösungen für die dadurch entstehenden stärkeren Belastungen auf Laube und Rheinsteig fehlen.

Das Sanierungsgebiet Altstadt mit Niederburg soll diesen Stadtteil leichter erreichbar und attraktiver machen – als lebendiges, vorzeigbares Stück der Geschichte. Die vorgelegten Planungen – die Promenade am Seerhein und die Fußgängerbrücke durch den Rheintorturm – wurden mit Begeisterung aufgenommen. Am Willen der Stadtspitze zur entschlossenen Umsetzung darf man zweifeln. Hofhalde und Stephansplatz sind weitere umzugestaltende Bereiche.

Das Döbele ist uns als oberirdisch genutzter Parkplatz zu schade. Ein technisch fragwürdiges und architektonisch miserables provisorisches Parkhaus konnten wir verhindern. Eine gedeckte Tiefgarage für Kunden und Anwohner, darüber Wohnungen und ausreichende Freiflächen sind die Grundideen für ein überbautes Döbele, das zu einer wirklichen Entlastung der Bodanstraße und zur Erhöhung des innerstädtischen Wohnungsangebotes führt. Ein städtebaulicher Wettbewerb für das Döbele steht am Anfang der neuen Entwicklung.

Unsere Stadt – viele Möglichkeiten, viele Aufgaben, viele Chancen.

Arbeit und Wirtschaft

Wir sind uns bewusst, was ein attraktiver Wirtschaftsstandort für unsere Bürgerinnen und Bürger bedeutet. Neben finanzieller Sicherheit und qualifizierten Arbeitsplätzen in Wohnortnähe hängen die Versorgung mit zukunftsfähigen Ausbildungsplätzen und die Finanzierung städtischer Aufgaben durch Steuern auch von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unserer Stadt ab. Konstanz und seine ortsansässige Wirtschaft sind wichtige Partner und unmittelbar aufeinander angewiesen.

Unser Konstanz, ein Wirtschaftsraum mit Perspektive

Konstanz hatte das Glück gehabt, von den Auswüchsen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert verschont zu bleiben. Dieser Tatsache verdanken wir eine intakte Landschaft. Auch das mittelalterliche Stadtbild blieb von den Zerstörungen des zweiten Weltkrieges verschont. Bestimmend in den letzten Jahrzehnten war die Textil- und Chemiebranche, zum Beispiel Stromeier und Herosé. Durch die Globalisierung sind hier viele Arbeitsplätze in Konstanz verloren gegangen.

Auch in der Pharmabranche gibt es heute teilweise Veränderungen, die sich in Zukunft negativ auf den Stadthaushalt und die Arbeitsplätze niederschlagen können. Konstanz muss für Veränderungen gewappnet sein und zukunftsfähige Unternehmen fördern. Im Fokus der Förderung müssen dabei mittelständische Unternehmen und Branchen stehen, die mit der einmaligen Lage des Bodenseeraums korrespondieren. Besonders gute Chancen sehen wir in der Stärkung von Konstanz als Dienstleistungsanbieter, insbesondere durch Stärkung von Handel, Handwerk, Gastronomie und Bädern. Zusätzliches Potential sehen wir auch in den Bereichen Bildung, Forschung und Wissenschaft, Gesundheit, Fremdenverkehr, Kultur und Mobilität. Hier gibt es teilweise schon herausragende Angebote von privaten Unternehmen und städtischen und staatlichen Einrichtungen.

Unser Konstanz, Arbeits- und Lebensraum mit hoher Qualität

Höchste Priorität legen wir auf die Pflege der bereits ansässigen Wirtschaft und den pfleglichen Umgang mit dem Lebensraum, denn Konstanz soll durch Lebensqualität punkten. Die SPD steht dabei für ein ganzheitliches Konstanz, das gleichzeitig Wohn- und Arbeitsraum ist. In diesem Zusammenhang kämpfen wir weiterhin für die Stärkung der Niederburg als ältestem und attraktivem Stadtteil und möchten auch die Nahversorgung in den Ortsteilen stärken. Die SPD verfolgt im Bereich der Wirtschaftsansiedlung ein Konzept der „guten Mischung“. Durch Ansiedlung weiterer unterschiedlicher insbesondere kleiner und mittelständischer Unternehmen kann die Stadt an Vielfalt und Arbeitsplätzen gewinnen. Doch auch die Stadt selbst muss mit gutem Beispiel voran gehen. Kommunale Betriebe müssen ihren Aus- und Weiterbildungsauftrag ernst nehmen. Das ist der Beitrag, den die Stadt zur beruflichen Zukunft junger Menschen leisten kann.

Universität und HTWG bringen jedes Jahr Hunderte Absolventen hervor, ein Potential, das wir für unsere Stadt gewinnen müssen. Die meisten verlassen die Stadt unmittelbar im Anschluss, weil sie in Konstanz keine Perspektive für sich sehen. Hier müssen wir handeln! Die Schaffung besserer Voraussetzungen für Existenzgründungen ist dabei eine Möglichkeit. Wichtig ist dabei auch die Schaffung von angemessenem Wohnraum für Absolventen der Hochschulen und für junge Familien.

Ein weiterer wesentlicher Faktor für die Konstanzer SPD sind Investitionen in **Weiterbildung**. Unser erklärtes Ziel ist es, die Aufstiegschancen der Bürgerinnen und Bürger durch zukunftsorientierte Weiterbildungsangebote zu verbessern und die beteiligten Akteure zu unterstützen. Die SPD unterstützt den Bau und den Betrieb eines Konzert- und Kongresszentrums, wenn – und nur wenn – es durch ein zukunftsweisendes Verkehrskonzept erschlossen wird und hohe architektonische Ansprüche erfüllt.

Unser Konstanz, bereit für die Zukunft

Voraussetzung für ein florierendes Wirtschaftsleben ist eine intakte Infrastruktur. Die SPD setzt dabei auf eine verbesserte Erreichbarkeit der Stadt auf allen bestehenden Verkehrswegen (Schiene, Wasser, Straße) und setzt sich für eine verbesserte Parkraumsituation (Stichwort: Döbele und P&R-Plätze für Fremdenverkehr an der Neuen Rheinbrücke) und den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs ein.

Für Interessenten sind die Darstellungen von Entwicklungsflächen und die Ausweisung von bezahlbaren Gewerbeflächen wichtig. Vergessen dürfen wir auch nicht **Angebote öffentlich geförderter und gemeinwohlorientierter Arbeit**. Alle Bürgerinnen und Bürger müssen die Chancen auf gute Arbeit und die dazu notwendige Qualifikation erhalten.

Wir erwarten, dass die Stadt alle rechtlich zulässigen und wirtschaftlich vertretbaren Möglichkeiten ausschöpft, bei der Vergabe von Aufträgen lokale und regionale Anbieter zu fördern und auf Tarifbindung zu achten.

Die Stadt ist gehalten, die Position als Oberzentrum auch durch die Förderung der regionalen Zusammenarbeit, insbesondere mit den Nachbargemeinden, der anderen Seeseite und den Anrainerstädten in der Schweiz und Österreich zu stärken.

Darüber hinaus werden wir die Einrichtung eines städtischen W-Lan-Netzwerks an öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Gebäuden forcieren. So kann die Stadt ihren Bürgerinnen und Bürgern, ebenso wie Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt ein innovatives Angebot machen, das Lebens- und Arbeitsqualität erhöht.

Die Konstanzer SPD engagiert sich für eine starke Wirtschaft mit zukunftsfähigen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Dabei möchten wir helfen, die vielfältigen Interessen unter einen Hut zu bringen. Dazu ist es allerdings notwendig, die Entscheidungshoheit in der Hand zu behalten. Dabei ist klar: **Keine Privatisierung städtischer Grundversorgung**.

Wissenschaft

Man mag sich kaum ausmalen, wo Konstanz ohne die *Universität* und die *Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG)* stehen würde. Ihre Integration in die Stadt (und umgekehrt) und ihre Förderung ist deshalb eine ständige, vordringliche Aufgabe der Rathauspolitik.

Eine Kommune treibt keine Wissenschaftspolitik und keine Wissenschaft, aber sie kann Bedingungen schaffen, um sie zu fördern und nicht zu hintertreiben. Und: Sie muss auch dafür sorgen, dass die Wissenschaft nicht auf dem Gießberg oder am Rhein isoliert bleibt, sondern den Weg in die Stadt findet. Deshalb hat die SPD-Fraktion vorgeschlagen, dass sich Konstanz an dem bundesweiten Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“ für 2009 beteiligt. Nach holprigem

Start wurde durch das starke Engagement des neuen Amts für Schule, Bildung und Wissenschaft, der Hochschulen und vieler Unternehmen das Finale erreicht. Den Titel nicht bekommen zu haben, ist keine Schande, dafür 2009 stattdessen ein „Jahr der Wissenschaft“ zu veranstalten, ist die richtige Konsequenz. Wir werden den Wissenstransfer zwischen Hochschulen, Unternehmern, Bürgerinnen und Bürgern -etwa im Bildungsturm des Kulturzentrums- weiter fördern und fördern.

Gute Bedingungen für Wissenschaft zu schaffen, heißt: Gute Bedingungen für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu schaffen. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft WOBAG hat unseren Vorschlag aufgegriffen, im Gebäude IV im Herosè-Gelände Gästewohnungen für Universität und HTWG zu bauen. Wissenschaftler aus dem In- und Ausland sind als Teil des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ zu Gast in der alten Bischofsvilla am Rhein, das die Stadt zu günstigen Konditionen der Universität zur Verfügung gestellt hat. Weiterbildungsangebote der HTWG haben ihren Platz in der ehemaligen Herosè-Villa gefunden. Beide Initiativen haben wir maßgeblich unterstützt.

Wir unterstützen die Bemühungen, für die Angehörigen der Hochschulen ausreichend Kinderbetreuungseinrichtungen bereit zu halten, deren Standort sich im Sinne einer guten Integration nicht auf die Universität beschränken sollte. Das erleichtert den Hochschulen, qualifizierte Nachwuchskräfte für Konstanz zu werben und Familiengründung und Wissenschaftskarriere zu vereinbaren.

Wissenschaft wäre jedoch nur ein schöner Selbstzweck, wenn ihre Ergebnisse nicht auch Wirtschaft und Gesellschaft zu Gute kämen. Wir unterstützen deshalb Netzwerkorganisationen wie BioLAGO e.V., die u.a. grenzüberschreitend im breiten Bereich der Lebenswissenschaften Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aufbaut (z.B. mit dem jährlichen „Wissenschaft trifft Wirtschaft – Tag“), Existenzgründern beiseite steht und durch Vernetzung Synergieeffekte schafft, die nicht zuletzt dazu beitragen, dass selbst bei großen Umbrüchen wie der ALTANA-Übernahme durch Nycomed einiges von dem wissenschaftlichen Know-How in Konstanz bleibt und dadurch auch neues wieder anzieht. Gerade durch solche Organisationen wird das „Jahr der Wissenschaft“ mit lebendiger und dadurch beständiger Substanz gefüllt.

Umwelt, Energie und Mobilität

Umwelt, Energie, Mobilität – drei Begriffe, die sich oftmals auszuschließen scheinen. Es gehört deshalb mit zu den verantwortungsvollsten Aufgaben der Stadt Konstanz, dies in Einklang miteinander zu bringen und damit den durch zahlreiche Umfragen belegten Bedürfnissen ihrer Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden.

In allen drei Bereichen war die Konstanzer SPD immer Vorreiter in unserer Stadt. Angefangen in den 20er Jahren mit SPD-Bürgermeister Fritz Arnold, der die Grundzüge des Konstanzer Nahverkehrssystems, das heute mit den „Roten Arnold“-Bussen noch seinen Namen trägt, entwickelte, bis hin zu den neueren Programmen für eine kommunale Energiepolitik, die bezahlbare Grundversorgung und Klimaschutz in sich vereint.

Im Vordergrund steht dabei für die SPD immer, dass die Stadt durch die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gibt, selbst aktiv zu werden und durch eigenverantwortliches Handeln zum Schutz einer gesunden Umwelt beizutragen. Doch auch die Stadt selbst muss in allen Bereichen eine Vorbildfunktion übernehmen und beispielsweise bei allen Neuplanungen von Bauprojekten deren Folgen für das Verkehrsaufkommen, den Energiebedarf und für die städtische Grünbilanz berücksichtigen und die Planungen ggf. entsprechend anpassen.

Grünbilanz

Der Siedlungsentwicklung von Konstanz sind im wahrsten Sinn des Wortes Grenzen gesetzt. Noch haben wir viel Grün in Konstanz, noch haben wir die Möglichkeit, dies nicht nur zu erhalten, sondern seine Qualität auch noch zu verbessern. Dazu wird es nötig sein, vorhandene Grünflächen weiter untereinander zu vernetzen und so ausgedehnte Grünzüge zu ermöglichen, innerhalb größerer Siedlungsflächen auch Inseln wildbelassener Natur zuzulassen oder zu schaffen und verbindliche Regelwerke zum Schutz des vorhandenen Grüns zu erlassen.

Vieles wurde hier in den letzten Jahren schon erreicht, doch es gab auch Rückschritte. So wurde die Konstanzer Baumschutzsatzung von einer konservativen Mehrheit im Gemeinderat so weit aufgeweicht, dass sie nun eher einer „Baumfällsatzung“, insbesondere für Birken, gleicht. Wir setzen uns dafür ein, dass Konstanz wieder zu einem wirksamen Baumschutz zurückkehrt, der diesen Namen auch verdient. Ein Baumkataster soll Informationen über Standort, Zustand, Kontrolldatum und andere wichtige Daten aller Bäume in Konstanz liefern. Diese Daten sollen in verständlicher Form und für jeden zugänglich auf den städtischen Internet-Seiten veröffentlicht werden.

Lärmschutz

Lärmschutz ist Gesundheitsschutz. Wir fordern deshalb, dass entsprechende Lärmschutzziele in Konstanz nicht nur für Freiluftveranstaltungen aufgestellt und umgesetzt werden, sondern auch das Problem Verkehrslärm entschieden angegangen wird. Dazu gehören Beratungen über Schallschutzmaßnahmen an Gebäuden, Maßnahmen zur Verkehrsverminderung, aktive bauliche Maßnahmen wie lärmindernden Fahrbahnbelag und optisch ansprechend gestaltete Lärmschutzwände an extrem belasteten Straßen in Wohngebieten.

Feinstaub

Trotz aller Beschwichtigungsrhetorik, Feinstaub bleibt ein Problem in Konstanz und gefährdet nachweislich unsere Gesundheit. Die Messstation für Feinstaub gehört an das Schmetztor oder in die Bodanstraße, um ungeschönte Daten zu erhalten. Die Daten sollten öffentlich über die Medien und das Internet zugänglich gemacht werden.

Energiepolitik und Klimaschutz

Der Klimawandel ist ein globales Problem. Energieerzeugung und Energieverbrauch sind Hebel, an denen auch die Kommunalpolitik und jeder einzelne Bürger ansetzen kann. Ein Dreiklang aus erneuerbaren regionalen Energien, Energieeinsparungen und Energieberatungsangebote ergibt die passende Melodie.

Wir haben in Konstanz bereits ehrgeizige Klimaschutzziele (Mitglied im Klimabündnis der Städte, Bemühung um den European Energy Award) und ein CO₂-Minderungsprogramm, weitgehende Vorgaben in Bebauungsplänen und auf maßgeblichen Druck der SPD umfangreiche energetische Sanierungsmaßnahmen an öffentlichen Gebäuden im städtischen Haushalt sind vorgesehen. Dennoch besteht die Sorge, dass die gesetzten Ziele wegen halbherzigen Handelns nicht erreicht werden.

Wir fordern deshalb nach wie vor:

- Förderung erneuerbarer Energieträger und deren Vorrang bei der kommunalen Energieerzeugung von Energie.
- Weitere Steigerung der Energieeffizienz bei städtischen Gebäuden.

- Optimierung des Energiemanagements an der Schnittstelle von Bauverwaltung und Stadtwerken.
- Energiesparende Stadtplanung mit dezentraler Energieversorgung und einem Energiestandard auf Passivhausniveau.
- Verringerte CO₂-Emissionen im und durch einen verbesserten öffentlichen Personennahverkehr.
- Anreize zur CO₂-Minderung schaffen, insbesondere durch energiesparendes Verhalten in öffentlichen Dienststellen wie auch im privaten Bereich (Stichwort CO₂-Rechner, der jedem die Möglichkeit gibt, sein eigenes Verhalten zu überprüfen).
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Information über Förderprogramme.
- Start eines Pilotprojektes zur Ausstattung der Straßenbeleuchtung mit LEDs.

Wir haben maßgeblich dazu beigetragen, dass die Konstanzer Stadtwerke sich nicht am Bau und Betrieb des geplanten Kohlekraftwerks in Brunsbüttel beteiligt haben, sondern stattdessen nun Beteiligungen an Kraftwerken auf erneuerbarer Basis (vor allem Sonne, Wind und Biomasse) planen und regionale Energieerzeugung forcieren. Wir werden darauf dringen, dass dies so bleibt und auch weiterhin für alle Bürger Anlagen wie die Solarplan-Fotovoltaikanlagen zum Kauf und Betrieb angeboten werden.

Mobilität

Unsere Stadt steht ständig vor der Aufgabe, **Mobilität menschen- und umweltgerecht** zu organisieren und Konflikte auszugleichen. Dabei müssen wir einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen und dürfen nicht einzelne Verkehrsträger für sich alleine betrachten oder gar gegeneinander ausspielen.

Wir wollen eine „Stadt der kurzen Wege“, da dieses Konzept auch auf Verkehrsvermeidung ausgelegt ist. Wir wollen es den Menschen leicht machen, das umweltfreundlichste Verkehrsmittel zu wählen. Unsere Stadt braucht wirksame Entlastungskonzepte, die bloße Umleitung vorhandener Verkehrsströme in andere Gebiete löst keine Probleme.

Kein Stillstand auf hohem Niveau: öffentlicher Personennahverkehr

Der Rote Arnold bedient ein gut ausgebautes Busnetz. Was gut ist, kann noch besser werden:

- Die Verbindungen in die Ortsteile müssen vor allem in den Hauptverkehrszeiten verbessert werden.
- Die Busfahrpläne müssen regelmäßig mit anderen Verkehrsträgern (Seehas, Fähre nach Meersburg und Überlingen, Katamaran) abgestimmt werden.
- Das Anrufsammeltaxi ist eine Alternative zu schwach nachgefragten Buslinien in den Abendstunden.
- Viele Bushaltestellen müssen erneuert und benutzerfreundlicher gestaltet werden.
- Ein Fahrgastbeirat sammelt und bündelt Nutzerwünsche.
- Weitere Busspuren sichern dem Roten Arnold Vorfahrt.
- Der geplante Bau des Seehashaltepunkts Sternenplatz muss endlich realisiert werden.

Konstanz rühmt sich in einem Werbeslogan „Die Stadt zum See“ zu sein, Wir wollen diesen Slogan mit Leben füllen und das Wasser als **zusätzlichen Verkehrsweg** wiederbeleben. Ein Wasertaxi kann den Busverkehr als zusätzliches attraktives Angebot ergänzen.

Wege zur fahrradfreundlichen Stadt

Das Fahrrad stellt für unsere Überlegungen ein Verkehrsmittel der täglichen Mobilität von Bürgerinnen und Bürgern aller Altersstufen dar. Um eine fahrradfreundliche Stadt zu sein, fehlt uns jedoch noch einiges an Infrastruktur und Dienstleistung rund um das Verkehrsmittel Fahrrad.

- Die Radachsen und -wege müssen weiter ausgebaut und gut mit den bestehenden Verbindungen vernetzt werden.
- Radwege dürfen nicht unangekündigt im Nichts enden.
- Die Innenstadt braucht zusätzliche und bessere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, nicht nur am Bahnhof.
- Geeignete Markierungen auf den Radwegen erhöhen die Sicherheit.
- Die Beschilderung der Radwege muss gerade für Ortsunkundige verbessert werden.
- Radwegquerungen von Hauptverkehrsachsen, z.B. an der Schneckenburg- und Petershauserstraße, müssen sicherer gestaltet werden
- Der Bau von Radwegen in Randzonen der Stadt z.B. von Dettingen nach Allensbach ist energischer voranzutreiben. Damit wird auch sanfter Tourismus gefördert.
- Bike-and-Ride-Haltestellen an zentralen ÖPNV-Haltestellen.

Schlüssiges Parkkonzept:

Konstanz braucht Lösungen für den „ruhenden Verkehr“, also für parkende Autos:

Ein gut mit der Innenstadt verknüpfter Park-and-Ride-Platz an der Schänzlebrücke entlastet die Parkplatzsituation an Spitzentagen.

Anwohner brauchen wohnungsnahe Stellplätze, auch in Parkhäusern, z.B. nach der Verlagerung des Vincentius-Krankenhauses auf dem dortigen Gelände. Bei anstehenden Tiefbaumaßnahmen muss grundsätzlich geprüft werden, ob Tiefgaragen gebaut werden können.

Fernverkehr:

Während der Ausbau der B 33 vor der Tür steht, lassen bessere Bahnverbindungen an das deutsche ICE-Netz weiter auf sich warten. Konstanz muss sich nachdrücklich für den Ausbau der Gäubahn, die Einführung einer Bodensee-S-Bahn und für bessere Anschlüsse in die Ostschweiz einsetzen.

Car-Sharing:

Die Stadt bietet Car-Sharing-Anbietern zentral gelegene Stellplätze an und trägt so dazu bei, dass ein größeres Angebot entsteht.

Mobilitätszentrale:

Die Idee einer Mobilitätszentrale als integraler Anlaufstelle für alle Fragen und Angebote rund um die Mobilität kam schon vor Jahren aus der Mitte der SPD. Unter unserer maßgeblichen Mitwirkung wurde das Projekt inzwischen auf die richtigen Gleise gesetzt. Wir werden uns mit Nachdruck dafür einsetzen, dass es nun auch bald in sein Ziel – den sanierten Konstanzer Bahnhof – einfährt und allen Bürgerinnen und Bürgern eine Vielfalt an Möglichkeiten bietet, sich mit Hilfe des öffentlichen Personennahverkehrs schnell, bequem und umweltfreundlich fortzubewegen.

Konstanz als jugendliche Stadt

Unser Ziel ist eine Stadt, in der sich alle Generationen gleichermaßen wohl, willkommen und daheim fühlen.

Dazu ist es einerseits notwendig, für Jugendliche vor Ort Unterstützung und Hilfe anzubieten. Andererseits muss die Stadt auch Freiheiten zugestehen und Freiräume – auch im öffentlichen Raum – schaffen.

Partizipation: Mitreden als Schlüssel

Mit der Einrichtung der Partizipations-AG hat die Stadt einen vernünftigen, wenngleich zögerlichen Schritt in Richtung Jugendbeteiligung gemacht. Jetzt gilt es, die Hemmschwelle für aktive Beteiligung zu senken. Jugendliche brauchen nicht nur eine theoretische, sondern die tatsächliche Möglichkeit mitzureden und mitzumachen!

Ein besonderes Problem sieht die SPD darin, dass mit dem Jugendforum der Stadt und dem Konstanzer Schülerparlament gerade die Jugendlichen nicht erreicht werden, die gemeint sind, wenn ganz allgemein von „den Jugendlichen“ die Rede ist. Jene Jugendliche nämlich, die nicht in Vereinen, Schüler- und Auszubildendenvertretungen organisiert sind und die damit keine Interessenvertretung haben. Sie sind nur schwer zu erreichen.

Die SPD steht für einen klaren Kurs: wir müssen mit den Jugendlichen sprechen, nicht über sie.

Alkoholmissbrauch von Jugendlichen: Ursachen bekämpfen

Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen ist nicht nur für die Gesundheit der Jugendlichen ein massives Problem, sondern – wie das Geschehen an der Seestraße und auf dem Herosé-Gelände gezeigt hat – auch für Anwohnerinnen und Anwohner eine starke Belastung. Hier kann die Stadt eine wichtige Rolle in der Ursachenbekämpfung übernehmen.

Alternativlose Verbote und Verdrängung dürfen dabei nur die Ausnahme sein. Kampagnen und Initiativen wie B-Free finden unsere Unterstützung, reichen aber lange nicht aus, um das Problem in den Griff zu bekommen. Stattdessen muss die Stadt dafür Sorge tragen, dass weit im Vorfeld der Alkoholproblematik hinreichend Ansprechpartner für Jugendliche zur Verfügung stehen, unter anderem durch eine Ausweitung der mobilen Jugendarbeit. Aber auch Betreuungs- und Beratungsmöglichkeiten am Nachmittag in den Stadtteilen können einen wichtigen Teil dazu beitragen, bereits im Grundschulalter Strukturen aufzubauen, die Orientierung geben können. Die Stadt muss sich um Einrichtung und Förderung derartiger Institutionen kümmern. Darüber hinaus spielt das Maß, in dem sich Jugendliche mit ihrer Stadt identifizieren können, eine große Rolle. Hier gilt es, Maßnahmen zu ergreifen: wir wollen die Ursachen bekämpfen anstatt nur die Symptome zu verdrängen!

Platz schaffen: Jugend braucht Raum

Wer sich mit seiner Stadt identifizieren soll, der muss dort mehr sein als nur geduldet. Wir brauchen deshalb mehr Flächen und Räume für Jugendliche. Das können Bolzplätze sein, Trendsportflächen oder Sitzgelegenheiten. Wichtig ist, dass diese Flächen ins Stadt(teil)bild integriert sind. Eine reine Verdrängungspolitik Jugendlicher aus bestimmten Konstanzer „Vorzeige“-Bereichen lehnen wir ab. Die SPD Konstanz tritt auch vor dem Hintergrund der aktuellen Jugendstudie dafür ein, Jugendlichen auch räumliche Perspektiven zu eröffnen. Das soziale Leben Jugendlicher darf sich nicht auf Internet und Fernsehen beschränken. Wir wollen ein aktives Freizeitleben für Jugendliche, das soziale Strukturen ermöglicht, die Rückhalt und Orientierung geben können.

Studentenstadt

Eine Stadt, die ihre Ortsschilder mit dem Titel „Universitätsstadt“ schmückt, muss auch den Anspruch haben, eine „Studentenstadt“ zu sein. Wir wollen daher den Lebenswert für Studenten in Konstanz erhöhen:

- Der Konstanzer Wohnungsmarkt muss sich in Bezug auf studentische Wohnungsformen deutlich entspannen. Insbesondere müssen dafür die Mieten bezahlbar werden. Ebenso spielt die Flächenausweisung für studentischen Wohnraum dabei eine zentrale Rolle. Auch die städtische Wohnungsbaugesellschaft kann hier viel leisten.

- Der ÖPNV muss auch für Studierende bezahlbar bleiben. Hier sehen wir insbesondere beim Katamaran sowie bei der Kooperation mit dem Kreuzlinger Busnet noch Nachholbedarf.
- Studentische (Nacht-)Kultur muss weiterhin im Blickfeld der kommunalen Förderung liegen. Dazu müssen in Zukunft insbesondere auch studentische Eigeninitiativen von städtischer Seite unterstützt werden.
- Lebensgewohnheiten ändern sich. Wir setzen uns daher für eine Überarbeitung der Sperrzeitenregelung ein. Wie in vergleichbaren Städten üblich, wollen wir die Sommersperrzeit für die Außengastronomie auf 24:00 Uhr verkürzen und Freitagnacht den Anbietern im gesamten Stadtgebiet die Öffnung bis 3:00 Uhr ermöglichen, so wie dies Samstagnacht bereits der Fall ist. Aus Rücksicht auf die Anwohner muss der Lärmbelästigung durch Maßnahmen jenseits von Sperrzeiten Einhalt geboten werden.

Wir wollen eine Stadt für alle!

Seniorinnen und Senioren

Konstanz ist ein beliebter Wohnsitz im Alter. Nicht nur hier alt gewordene BürgerInnen wohnen bei uns, auch viele andere wählen Konstanz als Altersruhesitz. Bis vor kurzem gab es für Pflegeheime Wartelisten. Dies hat sich unter anderem durch die Heimneubauten im Paradies, am Urisberg und am Salzberg geändert. Mangel besteht nach wie vor bei der richtigen Versorgung Demenzkranker. Das Projekt der Caritas in der Jungerhalde hat sich zerschlagen. In herkömmlichen Heimen wird zwar für körperliche Bedürfnisse gesorgt, geeignete Fördermöglichkeiten sind oft räumlich nicht umsetzbar.

Wir wollen für Konstanz ein Pflegeheim nach dem Prinzip der Hausgemeinschaft. Maximal 12 Personen leben dabei in Wohngruppen gemeinsam, jeder mit seinem privaten Bereich und der notwendigen Rückzugsmöglichkeit. Diese Appartements gruppieren sich um eine Wohnküche als Zentrum des gemeinsamen Lebens. Die häusliche Arbeit ist dezentral organisiert, Mithilfe der Bewohner ist gefordert - eben nicht nur Basteln und Singen, sondern aktive Teilnahme bei der Gestaltung des Alltags. Gekocht wird gemeinsam, ebenso der Tisch gedeckt oder die Wäsche erledigt. Tägliche Rituale geben Sicherheit und verhindern die Angst. Nicht das Ergebnis zählt, der Weg ist das Ziel.

Ambulante Dienste helfen den Alltag zu bewältigen, damit die Betroffenen möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können. Aber viele alte Menschen leben allein, oft sind Angehörige nicht vor Ort. Das betreute Wohnen ist für viele keine adäquate Lösung.

Neue Wohnformen sind hier gefragt. Ein erstes Projekt, von einem Verein im Paradies organisiert und gebaut, bietet hier neue Möglichkeiten, konzipiert für alleinstehende Frauen, die im Alter gemeinsam und doch in eigenständigen Wohnungen leben wollen. Das Projekt bietet Gemeinschaftsräume, Geselligkeit und Zusammenleben. Wohnformen dieser Art sind eine Aufgabe auch für unsere WOBAK, die Reservierung der Grundstücke eine Aufgabe für unsere Stadt.

Auch im normalen städtischen Leben gilt es Verbesserungen umzusetzen, die alten oder Menschen mit Behinderung das Leben erleichtern. Genügend Ruhebänke im Bereich der Innenstadt oder am Seeuferweg, Bushaltestellen mit genügend Sitzmöglichkeiten und einer Beleuchtung der Fahrpläne, eine Pflasterung, die sich auch mit dem Rollator bewältigen lässt, Ampelphasen z.B. an der Laube, die es erlauben, die Straße während einer Grünphase zu überqueren. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Der Altenhilfeplan muss regelmäßig fortgeschrieben werden, Stadtseniorenrat und Vertreter der Heime sind dabei zu beteiligen.

Politik für Seniorinnen und Senioren erschöpft sich keineswegs in fürsorgender Sozialpolitik. Vielmehr geht es darum, die aktive Teilnahme am Leben in der Stadt zu erhalten und zu fördern. Weiterbildungseinrichtungen, kulturelle wie sportliche Institutionen sind hier besonders gefragt.

Finanzen

Die Stadt Konstanz steht im Jahr 2009 gut, sogar sehr gut da. Gerne wird jedoch verschwiegen, was an Kreditlasten bei Stadtwerken oder Krankenhaus in den Büchern steht oder was bei der Übernahme der städtischen Wohnungen durch ihre eigene Gesellschaft WOBAK der Stadt an Geld zugeflossen ist und an Sanierungsaufgaben abgenommen wurde. Auch das sind öffentliche Schulden und Verpflichtungen. Dennoch: Die Stadt hat in den letzten Jahren gut gewirtschaftet, freilich auch von den Steuern profitiert, die Bürger und Unternehmen an die Stadt abgeführt haben.

Die SPD steuert im Rathaus einen klaren finanzpolitischen Kurs, bremst die Neigung anderer zum ungezügelten Geldausgeben, korrigiert die zweckpessimistischen Annahmen des Oberbürgermeisters und des Kämmers und hat so Jahr für Jahr Steuererhöhungen verhindert.

Nur so war es möglich, für Schulbaumaßnahmen und Maßnahmen zur besseren Kinderbetreuung rund 20 Millionen Euro bereit zu stellen. Wir haben auch das Sanierungsgebiet Altstadt mit Niederburg durchgesetzt – dort sollen in den kommenden Jahren bis zu 20 Millionen Euro umgesetzt werden. Ebenso wichtig sind uns die Maßnahmen zur Verbesserung der Situation im Berchengebiet. Es war auch unser Vorschlag, für das Konzert- und Kongresshaus einen bedeutenden Betrag anzusparen.

Die erste Pflichtaufgabe städtischer Finanzpolitik ist in nächster Zeit, die unabdingbaren Investitionen im Klinikumsbereich abzusichern und in der gegenwärtigen konjunkturellen Situation eigene wie von Bund und Land geförderte Maßnahmen zu finanzieren. Dabei geht es nicht um Aktionismus, sondern um zielgerichtete und klare Investitionen in die Zukunft unserer Stadt und ihrer Bürger.

Die zweite Pflichtaufgabe ist die Finanzierung der weiteren Maßnahmen im Schul- und Kinderbetreuungsbereich.

Gegen die Stimmen der SPD hatte der Gemeinderat beschlossen, die Kläranlage zu verkaufen und anschließend anzumieten („Cross Border Leasing“). Wir wollen, dass dieser finanzpolitische Unsinn rückgängig gemacht wird, bevor die Bürger die Zeche über höhere Abwassergebühren bezahlen.

Gesundheitsstandort Konstanz

Klinikum Konstanz, Kooperation

Die Stadt Konstanz verfügt mit dem Klinikum Konstanz über ein städtisches Krankenhaus der Zentralversorgung (derzeit noch mit 425 Betten, künftig ca. 350 Betten). Weitere wichtige Spezialkliniken in Konstanz sind das Fachkrankenhaus für Neurologie „Kliniken Schmieder“, deren Ausbau wir unterstützen, die Herzklinik und das orthopädische Fachkrankenhaus Vincentius.

Im Landkreis Konstanz gibt es mit Konstanz und Singen zwei Krankenhäuser der Zentralversorgung, dazu mit Radolfzell und Stockach zwei Häuser der Grundversorgung und die Fachkrankenhäuser Schmieder, Zentrum für Psychiatrie, die Herzklinik in Konstanz und den Reha-Bereich

Mettnau. Nur durch eine Kooperation -wie auch immer rechtlich gestaltet- wird es möglich sein, diese Häuser zu erhalten. Es wird weder mittelfristig und schon gar nicht langfristig möglich sein, dass diese Kliniken -abgesehen von der Grundversorgung- ein identisches medizinisches Angebot aufrecht erhalten können. Dies gilt insbesondere für Fachabteilungen mit einer deckungsgleichen Spezialisierung. Fachabteilungen mit überwiegend elektiven Eingriffen und Behandlungen werden nur noch an einem Standort möglich sein.

Die neue Medizin-Technik bietet darüber hinaus viele Möglichkeiten der Informationsübertragung wie z. B. digitale (auch online) Übertragung von Befunden und Untersuchungsergebnissen, so sind z. B. zentrale Auswertungen von CT-Bildern durch Spezialisten möglich. Es ist deshalb dringend erforderlich, medizinische Großgeräte wie aber auch Spezialwissen zu bündeln um die Effektivität zu steigern.

Einer bessere Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den einzelnen Kliniken (insbesondere zwischen Konstanz und Singen) ist eine zentrale Forderung der SPD.

Immer wieder ins Gespräch gebracht wird seitens der Verantwortlichen des Klinikums Konstanz, sowohl durch die Geschäftsführung als auch durch den zuständigen Bürgermeister, ein Ausstieg aus den Tarifverträgen, um so die Verluste des Klinikums auffangen zu können. Einen Ausstieg aus den Tarifverträgen wird es mit der SPD nicht geben.

Unser Klinikum soll ein Klinikum im Grünen bleiben. Wir haben uns deshalb mit Erfolg gegen die völlige Überplanung des Geländes mit offenen Parkplätzen gewehrt.

Das Experiment mit einer doppelten Führungsspitze – gegen unsere Mahnungen eingeführt - ist gründlich schief gegangen. Das Klinikum befindet derzeit sich in einer sehr schwierigen Situation. Änderungen der Rechtsform führen jetzt nicht weiter. Es wird schmerzhaft Anpassungsprozesse geben, die aber mit den und nicht gegen die Beschäftigten umgesetzt werden müssen. Ohne Hilfe der Spitalstiftung und der Stadt werden die notwendigen Baumaßnahmen nicht gemacht werden können. Zu dieser Hilfe stehen wir.

Wir unterstützen die Forderung des Stadtseniorenrates nach einem vom Klinikum unabhängigen Patientenfürsprecher bzw. einer Patientenfürsprecherin.

Orthopädisches Fachkrankenhaus Vincentius AG:

Mehrheitsaktionär ist mit über 90 % der Anteile die Spitalstiftung Konstanz. Das Krankenhaus hält derzeit (noch) 85 Betten (akut) und 24 Reha-Betten vor: Das Vincentius muss sich als moderne Klinik mit hoher fachlichen Kompetenz präsentieren, um die Fachklinik für Gelenkersatz am Bodensee werden. Dazu gehört auch der Ausbau des Reha-Bereichs.